

VORTRAG: Intermedialität und Universalität beweglicher Lettern: Ästhetische Programme des 20. und 21. Jahrhunderts

Annina Klappert (Erfurt/Augsburg)

In Jörg Piringers digitaler Performance *abcdefghijklmnopqrstuvwxyz* (2010) bewegen sich die Buchstaben des Alphabets quer über den Screen, wobei jeder einzelne eine ihm eigene Tonqualität erhält. Sie werden von Piringer während der Performance eingesprochen und von einem Programm in visuelle Text-Ton-Kompositionen übersetzt. Das Programm wird von ihm auch über eine Apple-App vertrieben, die es Usern weltweit ermöglicht, sich eigene Versionen dieser digitalliterarischen Poesie zu generieren, und sie stellt so selbst ein Paradebeispiel für die von Piringer erläuterte *günstige intelligenz* (2022) dar. Diese „dynamische Typographie“ lässt sich als digitale Fortschritt der beweglichen Letter beschreiben, deren Erfindung einer der entscheidenden Faktoren in der Erfolgsgeschichte des Buchdrucks war.

Der Beitrag möchte dieses gegenwärtige und digitale Phänomen in Bezug auf seine Globalität sowie auf den medialen Status der Lettern in den Kontext ästhetischer Programme seit dem 20. Jahrhundert stellen, in denen die Kombinierbarkeit von Buchstaben eine maßgebliche Rolle spielt. So sind in Paul Klees Gemälde *Anfang eines Gedichts* (1938) die Buchstaben des Alphabets über die Bildfläche verstreut und irritieren die Vorhersehbarkeit der Reihenfolge. Von Isidore Isou wird um 1945 der Lettrismus als politisches Programm ausgerufen, der die Buchstaben aus konventionellen Verbindungen und ihrer Funktion, im Wortzusammenhang etwas zu bedeuten, lösen möchte. Die visuelle Poesie der 1960er Jahre zeigt zahlreiche Beispiele, in denen Buchstaben auf der Fläche zu Bild-Konstellationen arrangiert werden, während anagrammatische Experimente wie etwa von Unica Zürn auf schriftlicher Basis die Reorganisation einzelner Buchstaben in Worten unternehmen. Die unendlich scheinende Formbildungskraft von Buchstaben bringt Jorge Luis Borges' „Die Bibliothek von Babel“ (1941) auf den Punkt, in der die Bibliothek ein Weltmodell darstellt, das aus Büchern aller möglichen Buchstaben- (und Zeichen-)kombinationen besteht.

Es wird entlang dieser Beispiele erörtert, in welcher medialen Spezifik die Beweglichkeit loser Buchstaben jeweils programmatisch wird und auf welche – vor- und nachdigitale – Weise dies mit dem universalen Charakter des Alphabets in Verbindung gebracht wird. Weltliteratur ist diese Kunst des Alphabets im dem von Erhard Schüttpelz (2021) genannten Sinne insofern, als sie sich weltweit verflochten zeigt, und zwar durch den gemeinsamen Bezug auf die Materialität der Buchstaben ebenso wie durch die Idee und Ästhetik ihrer Kombinierbarkeit.